

## **Predigt über Micha 4,1-5, 10. November 2024, Drittl. S. im Kirchenjahr, TK**

Liebe Gemeinde,

ein Kraftprotz stemmt sich energisch auf ein Schwert. Mit seiner linken Hand hat er es umfasst, in seiner rechten hält er einen großen Hammer. Gerade holt er zum Schlag aus, gleich wird der Hammer das Schwert treffen. Gekleidet ist der Mann ausschließlich mit Muskeln. Er strotzt vor Kraft. Sein Blick fokussiert das Schwert vor ihm, das sich unter seinen Schlägen verändert.

Diese Skulptur steht nicht vor einem Fitnessstudio, sondern vor dem Sitz der Vereinten Nationen. Sie wirbt nicht für Muskelaufbaupräparate, sondern für den Weltfrieden: Das riesige Schwert biegt sich in Richtung Boden. Die Klinge verbreitet sich an ihrem Ende zu einer Pflugschar. *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln.“* Eine alte biblische Botschaft, steht dahinter, die ein atheistischer Staat hat ins Bild setzen lassen.

Die 1957 geschaffene Bronze-Skulptur des russischen Bildhauers Jewgeni Wiktorowitsch Wuschetitsch hat Nikita Chruschtschow 1959 der UNO geschenkt. So gelangte ein sozialistischer Held der Arbeit an den East River in New York und schmiedet dort unverdrossen an seinem Schwertpflug, obwohl das Land, das ihn verschenkt hat, inzwischen Geschichte ist. Über Darstellungen auf Briefmarken der Sowjetunion, aber auch Ungarns wurde das Wortbild verbreitet und bekannt. Es trägt den Titel „WE SHALL BEAT OUR SWORDS INTO PLOWSHARES“.

Wir werden unsere Schwerter zu Pflugscharen umschmieden. Aus der Verheißung wird ein Gelöbnis, ein Wechsel von der dritten Person zur ersten Person. Ein Gelöbnis, das – so liegt es nahe - von Soldaten der Mitgliedsstaaten der UNO gesprochen wird. Sie erklären, dass sie die Umsetzung der Heilsschilderung als ihre Aufgabe ansehen. Der Titel amerikanische geht damit einen Schritt weiter als der biblische Text.

Das Bild macht Karriere. Während des Wettrüstens von USA und Sowjetunion entwickelte sich Ende der siebziger Jahre in der DDR eine unabhängige Friedensbewegung, oft im Umfeld der evangelischen Kirche. Ein sächsischer Jugendpfarrer kam auf die Idee, wie ihr Logo aussehen kann und wie es sich verbreiten lässt. Er entwarf einen Aufnäher mit der Darstellung eines Mannes, der ein Schwert zu einer Pflugschar umschmiedet, und orientierte sich an der Skulptur, die die Sowjetunion an die UNO verschenkt hatte. Dazu noch die Bibelstellenangabe Micha 4 und darum herum die Botschaft: „Schwerter zu Pflugscharen“.

Ein Logo, das ebenso aus Moskau wie aus der Bibel stammt und das legal in der DDR produziert werden konnte. Da es nicht auf Papier, sondern auf Stoff gedruckt wurde, handelte es sich um eine nicht genehmigungspflichtige „Textiloberflächenveredlung“. Zunächst tat sich die DDR-Führung schwer, dagegen vorzugehen. Schnell wurde der Aufnäher zu einem Ausdrucksmittel einer regierungskritischen Haltung. Vor allem von jungen Leuten wurde es als Zeichen dafür getragen, dass die Welt anders denkbar war, als es die Partei vorgab. Nur durch massive Repressionen gelang es den Staatsorganen, ihn aus dem Straßenbild zu verdrängen. Einige Jugendliche trugen nun statt des inzwischen verbotenen Aufnehmers weiße Kreise oder sogar ein Loch im Ärmel wo der Aufnäher aus der Jacke geschnitten worden war. Doch stellte auch das kreisrunde Loch ein Bekenntnis dar.

Eine Verheißung von Frieden - eine Selbstverpflichtung, für den Frieden zu arbeiten - ein Ausdruck des Widerstands gegen Krieg und Aufrüstung.

Wir können heute nur verzweifeln zwischen der Sehnsucht nach Frieden und einer Wirklichkeit, die diese Sehnsucht verspottet. Seit über zwei Jahren führt Russland Krieg in Europa. Ende offen. Präsident Putin setzt auf Krieg. Analysten überlegen, wie lange Russland brauchen wird, um einen Krieg auf die NATO vorzubereiten. Die Fristen sind erschreckend kurz. Die NATO setzt auf Abschreckung, um eine Ausweitung des Krieges auf NATO-Gebiet zu verhindern. Wie die NATO in Zukunft aussehen wird, wissen wir nicht. Kriegstauglich müsse die Bundeswehr werden, fordert der Verteidigungsminister. Bei den Rüstungsexporten liegt Deutschland weltweit auf Platz 5.

Ist es nicht realistischer zu sagen, dass Menschen ihre Waffen niemals freiwillig abgeben, als an einer Friedensvision festzuhalten, die über den Traum nicht hinauskommt?

Der Profet hält dagegen. Micha setzt aber nicht an bei dem, was menschenmöglich ist. Er beginnt mit dem, was Gott möglich ist.

*Micha 4*

*1 In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, 2 und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. 3 Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. 4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet. 5 Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!*

Ein Happyend. Was unrealistisch ist, bleibt dennoch vorstellbar: „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin“. Ein Aufkleber aus friedensbewegten Zeiten. „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner weiß, wie's geht“, so sagt es Micha.

Wenn niemand mehr lernt Krieg zu führen, dann führt ihn auch niemand mehr.

Der Friede ist das, was nicht zu erlernen wäre, der einfach so da sein könnte, wenn er nicht gestört wird. Das macht Hoffnung.

Vielleicht sind die Menschen eigentlich so, am Anfang, wenn sie auf die Welt kommen: fähig und geschickt dazu in Frieden zu leben.

Das sagt der Prophet Micha, zusammen mit weiteren Zumutungen an die Vorstellungskraft.

Stell dir vor, da arbeiten Menschen und sehen den Ertrag ihrer Arbeit.

Stell dir vor, das gibt es freien Zugang zum Tempelberg in Jerusalem und alle können dort auf ihre Weise zu Gott beten.

Stell dir vor, das, was Gott zu sagen hat, wird von allen gehört. Keiner hat Gott für sich allein.

Die Vorstellung eines endgültigen Friedens ist eng verknüpft mit der Erwartung, dass auch der innere Friede stimmt: Da herrschen Recht und Barmherzigkeit. Gemessen wird das vor allem am Umgang mit den Schwächsten der Gesellschaft, den Witwen, Waisen und Fremdlingen.

Schwerter zu Pflugscharen. Am Ende der Tage wird das geschehen. Gott selbst wird dafür sorgen. Muss es bis dahin ein Traum bleiben? Viele Menschen die diesen Traum miteinander teilen werden ungeduldig. Sie wollen nicht auf das Ende warten. Darum arbeiten viele für den Frieden jetzt, und suchen danach. Sie bauen Brücken, und wenn das nicht geht, wenigstens Brückenköpfe. Denn vor dem Frieden kommt die Versöhnung.

Die heutige Kollekte geht an die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Sie wurde gegründet 1958 und beschreiben sich selbst so (<https://asf-ev.de/ueber-uns/leitsaetze-und-geschichte/>)

„Aktion Sühnezeichen Friedensdienste engagiert sich für ein friedliches Miteinander in der Welt, macht sich für die Schwachen in der Gesellschaft stark und trägt zu einer menschlichen Zukunft bei. ASF-Freiwillige unterstützen Überlebende von nationalsozialistischen Konzentrationslagern und Zwangsarbeit, sie begleiten psychisch Kranke, Obdachlose, Flüchtlingen oder Menschen mit Behinderungen. In Stadtteilprojekten, Gedenkstätten und Antirassismusinitiativen sind sie vor Ort aktiv und erhalten geschichtliche Lernorte für die Zukunft.

Die Erfahrungen der lang- und kurzfristigen Friedensdienste sind prägende Erlebnisse: Die Freiwilligen und Aktiven von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste werden zu Botschaftern für eine menschlichere Welt.“

Mindestens so wichtig, wie die messbaren Erfolge, sind die Erfahrungen, die die Freiwilligen machen. Es reicht, wenn sie es einmal erfahren, in noch so kleinem Rahmen, dass Versöhnung geschieht, um zu wissen: Frieden ist möglich. Frieden und Gerechtigkeit küssen sich, Güte und Treue begegnen sich (Psalm 85,11)

Gott schenke uns dazu den Mut und die Hoffnung.

Amen